

Entdeckung der Schriftquellen

25 · Nachlassinventar des Willibald Imhoff

Nürnberg, 1580
 Handschrift, Papier, Tinte,
 H. 37,7 cm, B. 26 cm
 GNM, Historisches Archiv, Rst. Nürnberg
 XVIII Imhoff 4a

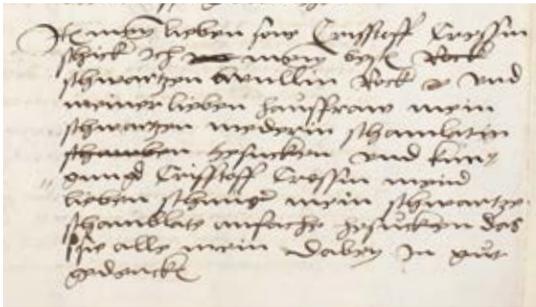
Als Enkel Willibald Pirckheimers erbte der Nürnberger Patrizier Willibald Imhoff einen

großen Teil von dessen Kunstbesitz und erweiterte ihn ein Leben lang. Sein Nachlassinventar listet die von Imhoffs Nachkommen aufgelöste Sammlung auf, darunter zahlreiche Werke Albrecht Dürers, und fand so das besondere Interesse der Kunst- und Altertumsfreunde des 19. Jahrhunderts. Als Schenkung war das Dokument in einer Pergament- und einer Papieraufertigung in das Germanische Nationalmuseum gelangt, das 1859 einen Bericht über das „neuaufgefundene“ Inventar sowie die Sachtitel seiner 23 Abteilungen veröffentlichte. Dabei hob der unbekannte Autor die in der Rubrik „Mansklaidier“ verzeichnete Kleidung Imhoffs als eine „für die Geschichte der Tracht

ergiebige Abtheilung“ hervor und fuhr fort: „Wir ersehen unter Anderem daraus, daß eine Schaub, wie sie um die Mitte des 16. Jahrh. ein vornehmer Nürnberger trug, auf 80 fl. kam.“ Dies dürfte einer der frühesten Hinweise auf die Bedeutung von Nachlassinventaren für die historische Kleidungs-forschung sein. JZS

Lit.: Anzeiger GNM 1859, Sp. 411 – 413, 448 – 450. – Zander-Seidel 1990, S. 14, 423. – Pohl 1992, S. 4 – 9, 279 – 339. – Zum Kunstsammler Imhoff: Budde 1996.





26 Detail

26 · Zusatz zum Testament des Caspar Kress

Nürnberg, 1521
 Handschrift, Papier, Tinte, Blatt:
 H. 34,4 cm, B. 22,3 cm
 GNM, Historisches Archiv,
 Kress XXV, D 4b

Während Inventare Kleidungsbestände in ihrer Gesamtheit auflisten, geben Testamente Aufschluss über vestimentäre Vermächtnisse. Bedacht wurden Familienmitglieder, beruflich oder privat verbundene Personen, Bedienstete und Bedürftige. Die Gesetzgebung der Reichsstadt Nürnberg sah die Vererbung der väterlichen Kleider an die Söhne, der mütterlichen an die Töchter vor. 1521 verfügte der noch im gleichen Jahr verstorbene Patrizier, Ratsherr und Besitzer am Nürnberger Stadtgericht Caspar Kress, „daß man alle meine Kleider (außerhalb der 3 besten, welich ich sonderlich Inhalt einer Zettel mit meinem Siegel versiegelt, verschickt hab) kundigen Eehalten oder hausarmen leuten, [...] armen Bauersleuten [...] geben und austeilten“ solle. Ausgestellt ist der erwähnte Zettel, mit dem er seinem Sohn Christoph seinen besten schwarzen wollenen Rock, seiner Frau einen schwarzen mardergefütterten Rock und seiner Schwiegertochter einen ungefütterten schwarzen Rock vermachte – versehen mit dem Zusatz: „das sie alle mein dabey in gut gedenken“.

JZS

Lit.: Zander-Seidel 1990, S. 40 – 41, Anm. 100.



27

27 · Rechnungs- und Familienbuch des Christoph II und Christoph III Scheurl

Nürnberg, 1531 – 1592
 Aufgeschlagen: fol. 268v – 269r
 Handschrift, Papier, Tinte, Blattgröße:
 H. 32,7 cm, B. 25,5 cm,
 Scheurl-Bibliothek,
 Cod. 275/337

Von 1531 bis zu seinem Tod 1542 führte der Humanist Christoph Scheurl ein Ausgabenbuch mit dem Titel „Mein Doctor Christoph Schewrls Hauwshalten“. 1579 setzte es sein gleichnamiger Sohn, zurückreichend bis 1543, fort. Kosten für Bekleidung nehmen darin breiten Raum ein. Zugleich gehen die Einträge weit über eine nüchterne Haushaltsbuchführung hinaus, indem sie Kleidungsstücke nicht nur auflisten, sondern in vielfältigen Kontexten kommentieren. Man erfährt, für wen und wo Kleidung angeschafft wurde, Anlässe und Preise. Verzeichnet sind Namen von Händlern und Schneidern, bisweilen Tragedauer und Wertschätzung einzelner Stücke, zu denen auch hier Geschenke und Vermächtnisse gehörten. Die aufgeschlagene Seite enthält

einen Eintrag des Sohnes, demzufolge er sich und seine Frau Sabine Geuder anlässlich ihrer Hochzeit 1560 von „Christoffen Maller“ porträtieren ließ und 16 Gulden für das Bild und 2 Gulden für den Rahmen zahlte. Der Zusatz, „Ich ließ mich und sie in Iren breut klaidern und Zirte [...] abcontrafetten“, ist für die Kleidungs- und Porträtforschung gleichermaßen bedeutsam. JZS

Lit.: Heerwagen 1906 (Teiledition). – Zander-Seidel 1990, S. 29, 41 – 42.

28 · Schneiderrechnung

Karl Busereuth für Andreas Schmidmayer von Schwarzenbruck, Nürnberg, 6.9.1592, über Leistungen seit dem 1.2.1590
 Handschrift, Papier, Tinte, Blatt:
 H. 34,5 cm, B. 20,8 cm
 Scheurl-Archiv, XVI, 42a/1

Aus den Jahren 1590 bis 1606 haben sich Schneiderrechnungen der 1585 in den Adelsstand erhobenen Schmidmayer von Schwarzenbruck erhalten. In dieser Zeit ließ die Familie bei sechs Schneidern arbeiten. Die Belege nennen überdies Kürschner,

Handwritten ledger with columns of text and numbers, likely a tailors' account book. The text is in German and includes items like 'Schind', 'Haken', 'Strümpfe', etc. The numbers are written in a cursive script.

15
2
11 48
1 55
1 20
2 45
33
36
24
1 20
8
1 20
12
10
36
16
8
45
9
4
0
9
10
20

Summe 17 1508

28

Gewandschneider, Hutmacher, Schuster und Stricker; Krämer lieferten Stoffe, Borten, Knöpfe und Strümpfe. Die Rechnungen spezifizieren Materialien vom Oberstoff bis hin zu weder am Originalkostüm noch auf Bildern sichtbaren Futterstoffen, Einlagen, Fischbeinstäben, Werg und Baumwolle zur Auspolsterung und Nähfäden. Vermerkt ist, wenn ein alter, abgetrennter Samtbesatz

verarbeitet oder ein Mantel gewendet wurde. An Ärmel wurden Haken genäht, um diese am Oberteil befestigen zu können, und wir erfahren von Umarbeitungen, um Kleidungsstücke dem modischen Wandel, aber auch größer gewordenen Kindern anzupassen. Eine intensivierte Auswertung der noch wenig genutzten Quellengruppe der Schneiderrechnungen wäre zu wün-

62



29

schen, wengleich es auch hier nicht gelingen wird, alle historischen Begriffe zu entschlüsseln und ihren „Dingen“ zuzuordnen. JZS

Lit.: Zander-Seidel 1990, S. 43 – 44, 429. – Zur Familie Schmidmayer von Schwarzenbruck: Diefenbacher/Endres 1999, S. 941.

29 · „Verneute Ordnung und Verbott der Hoffart“

Nürnberg: Balthasar Scherff, 1618
GNM, 4° R 4155

Die Kleiderordnung von 1618 ist die erste, die in Nürnberg im 17. Jahrhundert erlassen wurde. In ihr legte der Rat der Stadt fest, „was unter ihrer Burgerschafft/Inwohnern/Unterthanen und Verwandten/jedem in seinem Standt/von Manns und Weibspersonen/in Bekleidungen zugelassen und verbotten wird.“ Hauptthemen waren der steigende Gebrauch von Seidenstoffen, das Tragen von Halskrausen, Spitzen sowie Gold- und Silberschmuck. In den Zeitraum der Ausstellung fallen die Ordnungen von 1535/36, 1560, 1568, 1583, 1618 und 1657. Sie

wurden in den Kirchen verlesen und mit „ausgesteckten“ Fahnen vor dem Rathaus proklamiert. Seit 1583 lagen sie regelmäßig auch gedruckt vor. Für die Kostümkunde des 19. Jahrhunderts waren die Ordnungen „die sichersten Quellen“, denn „weil sie alles bis ins Kleinste bestimmen, geben sie ganz von selbst ein Bild der bestehenden Zustände“ (Steinhausen 1898, S. 444). Heute wissen wir, dass die normativen Texte der Kleiderordnungen nicht per se die Wirklichkeit spiegeln und daher je nach Kontext und Fragestellung in ihrem Verhältnis zur vestimentären Praxis zu bewerten sind. JZS

Lit.: Lehner 1984. – Zander-Seidel 1990, S. 42 – 43, 290 – 299. – Zander-Seidel 1993. – Weiterführend: Eisenbarth 1962. – Bulst 1988. – Bulst 1993. – Simon-Muscheid 2010. – Weller 2014.

Erste Sachzeugnisse und Geschichte der Sammlung

30 · Damenschuh

Wohl Spanien, Ende 16. Jh.
Obermaterial Ziegenleder, weiß, gestanztes Muster, Lederborte, Laufsohle Ziegenleder, braun, Nähte Hanf oder Leinen,
L. 21 cm, B. 7,5 cm, H. 7 cm
GNM, T 44, Geschenk aus Privatbesitz (Carl Becker, Würzburg) 1859

Der einzelne Schuh war eines der ersten Originale der Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums. Gestiftet wurde er von dem Steuerinspektor und Zollvereininspektor Carl Becker aus Würzburg, der sich vielfach als Geschenkgeber um das noch junge Museum verdient gemacht hat. Einer verlorenen Notiz zufolge handelt es sich um den Hochzeitsschuh der Margarethe Völker, die am 4. Februar 1594 den Nürnberger Patrizier Hans Joachim Nützel

heiratete. Eine Spur dieser Provenienz findet sich im Museumsführer von 1868, der den in unmittelbarer Nähe der Flinderhaube (Kat. 31) ausgestellten Schuh als „Tanzschuh“ beschrieb, „in welchem laut inliegenden, altbeschriebenen Zettels Margaretha Völker 1594 ihren Hochzeitsreigen tanzte.“

Die noch absatzlose Form, das hohe Vorderblatt und das weiße Leder mit dem spitzenartig gestanzten Ornament sind typisch für das ausgehende 16. Jahrhundert. Wo die schmalen Laschen über den seitlichen Ausschnitten auf dem Rist zusammentrafen, wurde der Schuh mit einem Bandverschluss geschlossen, der heute fehlt. Schuhe aus feinstem spanischem Leder waren Luxusobjekte und wurden von Frauen und Männern getragen. Da sie rasch zerschlissen, gab man sie gleich zu mehreren Paaren in Auftrag. Bestellungen für die englische Königin Elizabeth I. und ihre Hofdamen beliefen sich im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts auf mehrere hundert Paare. Sechs Paare orderte 1568 Hans Fugger in Antwerpen und fügte hinzu: „Ich wolts auff den fürfuss mit kurzen stichen zerhackt haben, und nit

